Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Die 36 mm breite Zeile kostet 0.50 Goldmark, für auswärts 0.35 Goldmark, für das Ausland 0.50 Goldmark. Die Reklamezeile, 81 mm breit, kostet 1.50 Goldmark, für auswärts 1.00 Goldmark. — Die Briefgebühr für Buchstabenanzeigen beträgt 0.10 Goldmark. — Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Bezugspreise: Für den halben Monat bei freier Zustellung durch Boten 1 G.-Mark. Postbezug für Monat Juni 2.00 Goldmark, für die Tschecho-Slowakei monatlich č Kr. 15. Kreuzbandsendungen: im Inlande wöchentlich 0.90 Goldmark, nach dem Auslande 1.20 Goldmark. Einzelnummer 15 G.-Pfennig

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstr. 4. • Fernruf: 27980, 27981, 27982, 27983. • Telegramme: Neueste Dresden. • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen (ohne Rückporto) werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 139 — Sonntag, 15. Juni 1924 — XXXII. Jahrg.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

Niederlage des Kartells der Linken

Doumergue mit den Stimmen der Rechten gewählt — Poincaré hinter den Kulissen — Verschärfung der innerpolitischen Lage in Frankreich

Telegramm unsres Korrespondenten

eh. **Paris**, 14. Juni

Gestern fand in Paris die Wahl des neuen Präsidenten von Frankreich statt. In langen Reihen wanderten die Deputierten und Senatoren dem Versailler Schloß zu. Von den Tausenden, die sich auf der Straße dem Zuge angeschlossen hatten, durften aber nur einige hundert den Park betreten. Die Presse wurde sehr zuvorkommend behandelt. Man konnte bequem die Kongreßteilnehmer einzeln und in Gruppen einziehen sehen. Wie gewöhnlich, wurde hierbei geklatscht und gepfiffen.

Poincaré war wieder die Zielscheibe von Demonstrationen

Er schien gestern bei bester Laune zu sein und ließ sich in verschiedenen Stellungen photographieren. Gleich hinter ihm kam der kleine beleibte Herr Doumergue in einem grauen Ueberzieher. Ein zufriedenes Lächeln lag auf seinem vollen Gesicht. Seine Augen strahlten, als ein Hoch aus der Menge erscholl. Er dankte mit leichtem Kopfnicken. Um ½2 Uhr begann die Sitzung im Kongreßsaal. Auf den Galerien herrschte ein wildes Getümmel. Das Publikum, das unten noch von den Gendarmen im Zaume gehalten werden konnte, durchbrach jetzt die Absperrungskette und stürmte auf die Tribüne, wobei es zu Szenen von unerhörter Brutalität kam.

Der elegante Pariser führte sich apachenmäßig auf

2000 Menschen kämpften um 650 Sitze. Im Saal dauerten unterdessen die Beratungen fort. Herriots breite Gestalt bildete das Zentrum einer erregten Gruppe. Poincaré hielt sich abseits. Briand ging noch von Mann zu Mann, um die Situation für Painlevé zu retten. Obwohl Doumergues Wahl bereits so gut wie gesichert war, kämpfte man für Painlevé noch bis zum letzten Augenblick. Ein kurzes Glockensignal und der Wahlakt beginnt. Doumergue verliest mit südfranzösischem Akzent das Dekret. Die Wähler des Präsidenten erheben sich dann der Reihe nach von ihren Sitzen, gehen zur Urne und gehen wieder auf ihre Sitze zurück. Das Publikum vereinigt sich während dieses Vorganges mit den Volksvertretern im Saal zu Demonstrationen. Je nach ihrer Gesinnung klatschen und pfeifen die Wähler im Saal und die Zuschauer auf den Galerien. Bei Poincaré ruft jemand von der Galerie:

„Es lebe die Ruhr!"

und unten im Saal wird applaudiert. Die Nationalisten bereiten sich gegenseitig große Huldigungen, die von der Presse auf der Galerie kräftig unterstützt werden. Man merkt deutlich, daß die Hauptstadt Frankreichs nationalistisch ist. Anders klingen die Beifallsrufe beim Erscheinen der linksrepublikanischen Wähler.

Briand erhält sogar schmähende Zurufe

Die Kommunisten benehmen sich so geräuschvoll wie nur möglich. Für ihre Kameraden setzen sie sich stürmisch ein, so daß Doumergue mehrmals die Glocke schwingen muß. Das Publikum johlt, sofort ein Kommunist an der Urne erscheint. Fast 1½ Stunden dauert der Gang zur Urne. Dann verstreicht eine weitere Stunde, während der es im Saal und unter den Zuschauern sehr lebhaft zugeht. Auf Wetten verzichtet man, denn die Wahl Doumergues ist ohne Zweifel. Bei der Proklamation Doumergues geht eine gewaltige Beifallssalve durch den Saal. Das Stimmenverhältnis wird sofort auf seine politische Tragweite hin geprüft und die Opposition stellt fest,

daß sich ein Teil der Linksrepublikaner mit den Gemäßigten und der Rechten vereinigt hat

Die Anzahl derjenigen Linksrepublikaner, die sich streng an die Weisung der Kartellführer hielten, erlitt eine Verminderung. Ungefähr 100 Mitglieder der Kartellmehrheit stimmten entgegen der getroffenen Vereinbarung für Doumergue. Den Ausschlag gab, daß die Senatoren diesmal einen über den Parteien stehenden Republikaner ins Elysee bringen wollten und deswegen Painlevé fallen ließen. Nach der Wahl begannen die Demonstrationen auf der Straße. Die Kommunisten und Royalisten veranstalteten Kundgebungen.

Präsident Doumergue wurde enthusiastisch begrüßt

Man erlebte, daß diesem alten Republikaner, der jahrelang vor dem Krieg gegen die Nationalisten einen schweren Stand hatte, von seinen früheren Gegnern gehuldigt wurde, um dem Kartell der Linken einen Hieb zu versetzen. Doumergue werde, so erklärte man in Senatskreisen, vor seinen neuen Freunden sich in acht nehmen müssen. Den Wunsch, ein Präsident der Rechten zu sein, werde er den Nationalisten nicht erfüllen können, sonst drohe eine neue Krise im Elysee. Herriots Absichten sind bekannt. Der künftige Ministerpräsident wird sein Programm dem Nachfolger Millerands präsentieren und die Männer namhaft machen, die für dieses Programm als Minister eintreten wollen.

Doumergue wird nicht umhin können, das Kabinett der Mehrheit anzunehmen

Erst dann werden aber die Kämpfe beginnen, von denen letzten Endes das Schicksal des Kartells abhängen wird. Hinter Herriot sehen die Propheten bereits Briand, den Mann der Anpassung und des Ausgleichs.

Als die Salutschüsse in Paris ertönten, welche die erfolgte Präsidentenwahl verkündeten, las man schon die zumeist reaktionären Abendblätter, die triumphierend über Painlevés Niederlage und das Fiasko des Kartells der Linken bei der Präsidentenwahl berichteten. Ein linksstehendes Blatt, „Paris Soir", betrachtete die Lage des Kartells sehr pessimistisch. Es prophezeit eine Intrigenpolitik der Nationalisten unter geheimer Führung des Elysées, sieht bereits

Poincaré hinter den Kulissen

und erklärt, daß das Kabinett Herriot schon bei seiner Geburt abgetan sei, denn nach dem Treubruch der Linksrepublikaner sei ein Ruck nach rechts zu erwarten. Diese Meinung wird auch in politischen Kreisen geteilt. Es sieht aber nicht danach aus, als würde sich Herriot in seinem Vorsatz, ein unverfälschtes Linksprogramm zu vertreten, irgendwie beeinflussen lassen. Im Gegenteil: seine Erklärungen, die er nach der Wahl vor der Presse machte, lauteten dahin, daß er gemeinschaftlich mit den Sozialisten seine innen- und außenpolitischen Pläne verwirklichen will. In der Abbröckelung der Linksmehrheit, wie sie in Versailles bei der Präsidentenwahl sich ereignete, erblickt Herriot keine Gefahr, da es sich um Senatoren handelte, die für ihren persönlichen Freund Doumergue eingetreten seien. Die Rechtspresse erwartet von Herrn

Doumergue, der die Ruhrpolitik Poincarés anerkannt hat

große Taten. Zum Beispiel den Kampf gegen eine eventuelle Preisgabe der Ruhr, ferner die absolute Sicherung der Reparationsleistungen und Lösung der Sicherheitsfrage selbst. Es wird behauptet, daß Doumergue in Poincaré einen Berater haben werde. Begreiflicherweise trägt diese Verherrlichung des Präsidenten der Republik durch die Nationalisten wesentlich zu einer

Verschärfung der Lage

bei. Die Nationalisten wollen aus Doumergue den Mann ihrer Partei machen. Von dem Präsidenten wird es abhängen, diese ihm zugedachte Rolle bei der allernächsten Gelegenheit zurückzuweisen, sonst gerät er in ähnliche Schwierigkeiten wie Millerand.

•

Eine politische Schiebung

Das französische Kartell der Linken hat unstreitig mit der Wahl Gaston Doumergues zum Präsidenten der französischen Republik eine ernste Niederlage erlitten. Auch ohne in die Uebertreibungen der Pariser reaktionären Presse zu verfallen, die in ein hysterisches Jubelgeheul über das Fiasko Painlevés ausgebrochen ist, muß doch gesagt werden, daß die Linksbewegung in Frankreich damit vorläufig zum Stillstand gekommen ist, und daß das neue Kabinett Herriot — falls es zustande kommen sollte — mit weit größerer Vorsicht operieren muß, als dies der Fall gewesen wäre, wenn heute an Stelle Doumergues Herr Painlevé im Elysee säße.

Die Kandidatur Gaston Doumergues war zunächst eine Kandidatur der persönlichen Freundschaften, eine Folge der persönlichen Zwistigkeiten und Anfeindungen unter den radikalen Senatoren und Deputierten. Die Senatoren hielten im allgemeinen ebensosehr zu ihrem Präsidenten Gaston Doumergue wie die radikalen Deputierten zu Painlevé. Bedeutungsvoll wurde diese Kandidatur Doumergues erst, als auf der rechten Seite der Kammer Raymond Poingaré diesen schwachen Punkt in der Front der Linken erkannte und mit seiner üblichen Geschicklichkeit ausnutzte, indem er die Aufstellung eines ausgesprochenen Rechtskandidaten verhinderte und die Stimmen der Rechten geschlossen Herrn Gaston Doumergue zuführte. Mit den hinzukommenden Stimmen seiner Freunde im Lager der Linken zog so der ehemalige Linksrepublikaner Gaston Doumergue, gestützt auf den Nationalen Block, in das Elysee ein.

Gaston Doumergue ist im Vergleich zu einer Persönlichkeit wie Painlevé ein mittelmäßiger Politiker zweiten Ranges, der seine Qualitäten hat, der aber nie über das Niveau des beweglichen, intrigierenden und Kulissenpolitik treibenden französischen Deputierten bedeutend hinausgewachsen ist. Er hat sich auf diese Weise schon oft in ein Kabinett hineingeschoben. So verwaltete er 1902 unter Combes die Kolonien, 1905 und 1906 unter Sarriens den Handel (in enger Fühlung mit Poincaré, der damals die Finanzen hatte) und schließlich unter Clemenceau 1906 bis 1909 zur Abwechslung wieder einmal das Ministerium des Unterrichts und der schönen Künste.

Dieser vielseitige Mann wurde schließlich im Dezember 1913 Ministerpräsident. Caillaux als Finanzminister war natürlich der eigentliche Kopf dieses Kabinetts. Man sieht, Gaston Doumergue ist ein typisches Produkt jenes parlamentarischen Sumpfbodens der Pariser Kammer. Er verträgt sich mit allen und mit jedem, sei es mit Poincaré, sei es mit Clemenceau, sei es mit Caillaux.

Er wird als Präsident die gleiche Anpassungsfähigkeit zeigen und versuchen, sich sowohl mit Herriot, wie mit Poincaré und Millerand gut zu stellen. Er wird Unklugheiten, die seine ohnehin nicht besonders feste Stellung erschüttern könnten, zunächst vermeiden. Er wird nicht so direkt hervortreten, wie dies Millerand und Poincaré als Staatspräsidenten getan haben. Dazu fehlt ihm eben das Format. Er wird aber auf dem indirekten Wege der Intrige und der Beeinflussung dazu beitragen, die durch seine Wahl ohnehin unklar gewordene Lage noch unklarer zu machen.

Dies wird sich sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik auswirken. Zum mindesten ist das Tempo, in dem die Reparationsfrage nunmehr zu einem guten Ende geführt werden kann, durch seine Wahl, auch wenn Herriot die Kabinettsbildung übernehmen sollte, unter allen Umständen verlangsamt worden.

•

Das amtliche Ergebnis

× **Versailles**, 13. Juni. Das Ergebnis der Präsidentenwahl ist folgendes: Abgegebene Stimmen 853; Senatspräsident Doumergue erhielt 515, Kammerpräsident Painlevé 309, der Kandidat der Kommunisten Cameliner 21 Stimmen. Zersplittert waren 8 Stimmen.

•

Marsals Demission

☞ **Paris**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der Präsident der Republik hat die ihm gestern unterbreitete Demission des Kabinetts Marsal angenommen.

Bisher zwei Tote und 20 Schwerverletzte

✝ **Berlin**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute morgen in der Nähe des Potsdamer Wannsee-Bahnhofes. Der von Magdeburg kommende Personenzug 361 fuhr auf den auf der Strecke haltenden Vorortzug 4121 auf. Der Unfall ereignete sich gegen 8 Uhr 15 Minuten vormittags. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Man spricht jedoch von 2 Toten und 10 bis 12 Schwerverletzten. Ueber die Ursachen des Unglücks konnte noch nichts ermittelt werden.

•

Der amtliche Bericht

✝ **Berlin**, 14. Juni. (Amtlich.) Um 8 Uhr 16 Minuten fuhr der Personenzug 361 bei der Einfahrt in den Potsdamer Fernbahnhof auf den vor dem Einfahrtsignal haltenden Vorortzug 4121 A auf. Nach den bisherigen Feststellungen wurden zwei Reisende getötet, 20 Reisende schwer- und 20 Reisende leicht verletzt. Tote und Verwundete wurden sofort durch die Rettungswache geborgen. Die Verwundeten wurden dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Die voraussichtliche Betriebsstörung beträgt drei Stunden. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrdienstleiter im Befehlsstellwerk des Potsdamer Fernbahnhofes, der den Vorortzug 4121 A durch Block zurückmeldete, ohne daß die Einfahrt des Zuges erfolgt war. Er war hierzu in der Lage, weil seit Eintritt einer Blockstörung um 7 Uhr 40 Minuten vormittags die Auslösung der Blocksperre mit Hand erfolgen mußte. Der Fahrdienstleiter hat es weiter versäumt, sofort nach Eintritt der Blockstörung das dann allein maßgebende Zugmeldeverfahren einzuführen.

•

Bericht eines Augenzeugen

Ein Augenzeuge berichtet uns das folgende:

✝ **Berlin**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Kurz vor der Ueberführung der Fernbahngleise des Potsdamer Bahnhofes über den Landwehrkanal war durch Signal der aus Potsdam kommende Vorortzug 4142 zum Halten gebracht worden, da die Einfahrt zum Potsdamer Bahnhof nicht frei war. Auf demselben Gleis traf kurz darauf der aus Magdeburg kommende Personenzug 361 ein und fuhr, da die Einfahrt für ihn frei war, auf den Vorortzug auf.

Der Anprall war außerordentlich stark. Der vorletzte und zweitletzte Wagen des Vorortzuges wurden ineinandergeschoben

Der Vorortzug war sehr stark besetzt, da um diese Zeit der Berufsverkehr auf der Berlin—Potsdamer Strecke sehr groß ist. Kurz, nachdem das Unglück geschehen war, eilten auch schon die ersten Hilfsmannschaften heran und im Verein mit der schnell alarmierten Feuerwehr gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, die unter den Trümmern der beiden Wagen liegenden Verletzten zu bergen. Infolge der Wucht des Anpralles, der so stark war, daß

die Waggons wie Kartenhäuser zusammenklappten

und die Achsen des vorletzten Wagens gebrochen und zur Seite geschleudert wurden, war ein Teil der Verletzungen außerordentlich schwerer Natur. Wie durch ein Wunder blieb der letzte Wagen des Vorortzuges, auf den die Maschine des Magdeburger Personenzuges auffuhr, fast unbeschädigt. Die Lage der Passagiere in dem vollbesetzten Vorortszug war fürchterlich. Die einzelnen Abteile hatten sich ineinander verschachtelt, so daß die Türen und Fenster nicht mehr aufgingen. Außerdem waren die Nebengleise durch fahrende Züge besetzt.

Zum Unglück explodierte noch ein Gasometer eines Wagens

Die Stichflamme schlug empor und verwehrte den Passagieren, sich selbst zu retten. Zahlreiche Arbeiter eines in der Nähe liegenden Güterschuppens eilten sofort zu Hilfe und alarmierten auch die nächsten Feuerwachen, die innerhalb weniger Minuten zur Stelle waren.

Die Feuerwehrleute schlugen nun Fenster und Türen ein

und befreiten die laut schreienden und jammernden Insassen der Abteile

16 Personen mit schweren Verletzungen wurden durch Rettungswagen nach den verschiedenen Krankenhäusern gebracht. Eine große Anzahl Leichtverletzter begab sich nach den Unfallstationen, um sich dort die erste Hilfe leisten zu lassen.

•

Die Opfer der Katastrophe

✝ **Berlin**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In die Unfallstelle in der Eichhornstraße wurden bisher eingeliefert: **Zahnarzt Dr. Schneider**, Zehlendorf, Albertinistraße 10 (schwere Kopfverletzung). **Kaufmann Max Poppe**, Zehlendorf, Dessauer Straße 6 (Gehirnerschütterung). **Glaser Karl Rönnert**, Roawes, Kaiser-Wilhelm-Straße 19. **Volkswirt Dr. Mollart**, Zehlendorf, Kleiststraße 7. **Bankbeamter Walther Salmei**, Zehlendorf, Lessingstraße 18 (schwere Fleischwunden). **Direktor Oskar Lange**, Schlachtensee, Friedrich-Wilhelm-Straße 48 (schwere Gehirnerschütterung). **Elektromonteur Erwin Thon**, Radau i. Spreewald (schwerer Erguß im rechten Brustfellraum). **Bureauarbeiter Alfred Meyer**, Nikolassee.

Die feierliche Amtsübergabe

Poincaré Senatspräsident?

☞ **Paris**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Anschluß an die Verlautbarung des Wahlergebnisses fand die Uebergabe des Amtes an den neugewählten Präsidenten der Republik statt. Ministerpräsident François Marsal verlas das Regierungsprotokoll. Der Justizminister versah es mit dem Staatssiegel und hinterlegte es persönlich in dem für die höchsten Staatsdokumente bestimmten Fach. Dort liegen seit 1789 zahlreiche solche Dokumente vereinigt. Sie sind bald mit dem königlichen, bald mit dem kaiserlichen, bald mit dem republikanischen Siegel versehen. Herr Doumergue nahm sodann die Beglückwünschungen entgegen und begab sich durch ein militärisches Doppelspalier auf den „Hof der Prinzen", wo ihn militärische Abteilungen mit Trompeten, Trommeln und dem Spiel der Marseillaise empfingen. Dann trat er die Rückfahrt nach Paris an. Gestern nachmittag ist Millerand aus Paris nach Versailles in sein Privathaus übergesiedelt.

Der Eindruck des Wahlergebnisses ist sehr tiefgehend. Viele Fragen entstehen, zuerst die nach der Bedeutung der Wahl. Doumergue steht politisch den eben gestürzten Männern ziemlich nahe. Freilich hat er nicht so viel persönliche Feinde als Millerand. Die Frage liegt sehr nahe, wie Doumergue sich mit Herriot vertragen wird. Nicht mit dem Herriot von früher, sondern mit dem Herriot vom 11. Mai, der mit den Sozialisten verbündet ist. Weiter fragt man, wer der Nachfolger als Senatspräsident werden könnte. Die Gestalt Poincarés erscheint am Horizont. Ebenso taucht die Frage auf, was mit Painlevé geschehen wird. Der jetzige Kammerpräsident ist ein großer Gelehrter der Mathematik von Weltruf, aber selbst seine Freunde finden, daß andre Posten für ihn geeigneter wären als derjenige des Kammerpräsidenten.

•

Wird Herriot annehmen?

☞ **Paris**, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Doumergue hat sofort nach seiner Wahl Herriot mitteilen lassen, daß er ihn so bald als möglich zu sprechen wünsche. Es verlautet, daß Herriot den Mini-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19240615/1